

# Paibacher Zeitung.



Nr. 256.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dinntag, 9. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben das nachfolgende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

**Hier Graf Gränne!**

Die Andauer Ihrer körperlichen Leiden erfüllt Mich mit tiefer Betrübniß und nur schweren Herzens habe Ich Mich entschließen können, Ihrer insolge dessen dringend gestellten Bitte um Enthebung von der Charge Meines Oberst-Stallmeisters und Capitäns der Leibgardereiter-Escadron nachzugeben und Sie — Ihrem Wunsche entsprechend — in den Ruhestand zu versetzen.

Mit inniger Dankbarkeit gedenke Ich der seltenen Hingebung, mit der Sie insbesondere Mir seit Meinem Regierungsantritte Ihre stets vorzüglichen Dienste geweiht haben, und die rührenden Beweise treuer Ergebenheit und Anhänglichkeit, die Ich von Ihnen in Freud und Leid empfangen habe, werden Sie Mir für alle Zeit in ehrendster Erinnerung erhalten.

Meine herzlichsten Wünsche für Ihre baldige Wiederherstellung begleiten Sie beim Scheiden und vereint mit diesen auch die aufrichtigste Versicherung Meiner unwandelbaren Erkenntlichkeit und Wohlwogenheit.

Wodurch, am 3. November 1875.

**Franz Joseph m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 3. d. M. den k. k. Feldmarschall-Lieutenant Emerich Prinzen von Thurn und Taxis zu Allerhöchstherrn Oberst-Stallmeister und Capitän der Leibgardereiter-Escadron allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Gaston Michl Freiherrn v. Pettenegg die k. k. Rämmerwürde und zugleich das Ehrenamt eines Ahnen-Examinators im Oberstkämmereramt allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Die k. k. Landesregierung hat der Margaretha Junc und Ursula Bidrih aus Lase anlässlich der von denselben am 20. August d. J. mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung zweier Kinder vom Tode des Verbrennens aus einem im Brand gestandenen Hause in Lase die gesetzliche Lebensrettungstaglia zuerkannt.

## Journalstimmen vom Tage.

Von dem Beschlusse der Delegierten der drei verfassungstreuen Clubs, es sei an die Regierung eine Interpellation über die handelspolitischen Fragen zu richten, ist das Illustrierte wiener Ex-

trablatt wenig erbaut. Doch erwartet es von dieser Interpellation ein Gutes, nämlich eine Verständigung zwischen der Regierung und der liberalen Partei. Man werde wenigstens andeutungsweise erfahren, was die Volksvertretung von der Regierung gethan oder unterlassen wissen will. Die Regierung aber müsse die Interpellation rückhaltlos und umfassend beantworten. Die Verfassungsopartei habe einen berechtigten Anspruch darauf, zu wissen, wohin die Pläne des Cabinets abzielen, und das letztere muß eine Gewähr dafür erhalten, worin und inwieweit es auf die Unterstützung der Majorität rechnen kann.

Die Triester Zeitung kennzeichnet den freudigen Eindruck, den die Vorlage des Eisenbahnprogramms in der Bevölkerung des Küstenlandes und besonders Triests hervorbrachte.

Die Adria spricht aus gleichem Anlasse den Dank der Bevölkerung für die neue Wohlthat der Regierung aus.

Dzennit Polski und Diczyna sind mit dem Eisenbahnprogramme des Handelsministers v. Chlumeczy nicht zufrieden, weil die Interessen Galiziens in demselben nicht gewahrt erscheinen und empfehlen den polnischen Abgeordneten, diesen Interessen im Reichsrathe Geltung zu verschaffen.

Das furchtbare und von so entsetzlichen Folgen begleitete Eisenbahnunglück auf der Franz Josephsbahn gibt der Morgenpost Veranlassung, die Sünden zu revidieren, welche auf dem Gebiete der Eisenbahngesetzgebung im allgemeinen begangen wurden und speciell auf jene bedauerliche Lücke aufmerksam zu machen, welche im Gegensatz zu anderen Ländern den Reisenden in Oesterreich der Eisenbahn gegenüber geradezu schutzlos erscheinen läßt. Die ersten hunderttausend Gulden — meint das Blatt — zu deren Zahlung eine oder die andere Gesellschaft verurtheilt werden wird, dürften eine ganz unerwartete und wohlthätige Wirkung ausüben und sich für Bahnen und Passagiere gleich gut lohnen.

Die Gazzetta di Trento fordert die Bevölkerung auf, mit Vertrauen und Zuversicht von der Ob- sorge der Regierung die möglichst entsprechende Autonomie unter Beibehaltung des bestehenden Landes-Regus zu erwarten.

Das Fremdenblatt fühlt sich geneigt, das reorganisierte Cabinet Tisza umso sympathischer zu begrüßen, als die Rede, mit welcher der neue ungarische Ministerpräsident sein Ministerium dem Reichstage vorstellte, einen Ton anschlägt, der diesseits der Leitha harmonisch nachklingen müsse. Die Erklärungen Tisza's resumierend, constatirt das Blatt schließlich, daß man auch in Oesterreich keine Conflictte suche und „daß wir bei aller Wahrung der eigenen Interessen nie vergessen, daß wir, ebenso wie die Ungarn, Glieder eines Reiches, Angehörige einer durch das Band einer gemeinsamen Dynastie zusammengehaltenen Staatengruppe

sind.“ Wenn auch Ungarn dessen eingedenk sein werde, könne man mit Zuversicht die Erfüllung der Hoffnungen Tisza's erwarten.

Auch die Tagespresse findet die Rede Tisza's vollkommen geeignet, den besten Eindruck zu machen. Sie sei Geist vom Geiste Deats. Nur bezüglich der Aufrechthaltung des gemeinsamen Zollgebietes hätte das Blatt eine kräftigere Betonung der absoluten Nothwendigkeit derselben gewünscht. Einen großen Fortschritt in der Auffassung erblickt das Blatt in der Erklärung, daß die Bankfrage lediglich eine volkswirtschaftliche sei; und auch die Erklärung, daß die ungarische Regierung keine Conflictte suche, sei im Hinblick auf die Vergangenheit des Redners von hohem Belange.

Die Presse kann sich den Entschluß der französischen Linken, den Schwerpunkt der Entscheidung in die Discussion des Wahlgesetzes zu verlegen, nur durch die Annahme erklären, daß die Linke durchaus nicht im Reinen ist, ob eine Cabinetkrisis im gegenwärtigen Momente gerade zum Vortheile der Republik ausschlagen würde.

In Erörterung der berliner Nachricht, die Großmächte, also auch Rußland, hätten übereinstimmend Oesterreich, als die nächstbetheiligte Macht, aufgefordert einen Vorschlag auszuarbeiten inbetreff der für die Durchführung der türkischen Reformen zu gewährenden Garantie, warnt die Vorstadtzeitung davor, daß Oesterreich sich bei dem Reformvorschlage etwa zu sehr engagiere. Der Weg zu strengeren und energischeren Maßnahmen müsse auch für Oesterreich unter jeder Bedingung frei bleiben, damit nicht Rußland in günstiger Stunde aus eigener Machtvollkommenheit in der Türkei einschreite, indes Oesterreich sich nur an den Kastanien, die es für seinen Freund aus dem Feuer holen soll, die Finger verbrannt haben würde.

Die Neue freie Presse widmet den auf den Orient bezüglichen Erklärungen des russischen Regierungsanzeigers einen längeren Artikel. Sie versucht nachzuweisen, daß dieselben eine unzweideutige Lossagung von der bisherigen allgemeinen Auffassung des drei Kaiserbündnisses und gleichzeitig einen bedenklichen Rückfall der russischen Politik bezeugen. Mit Bezug auf Oesterreich habe der Artikel den Zweck, dessen Politik aus den Angeln zu heben und dieses zu bestimmen, mit Rücksicht auf die Erhaltung des Drei Kaiserbündnisses die Lösung der orientalischen Angelegenheiten im Geiste Rußlands nicht nur zu unterstützen, sondern als nächstbetheiligter Staat geradezu in die Hand zu nehmen. Oesterreich solle das Präcedens schaffen, dessen Rußland zur weiteren Vollstreckung seiner orientalischen Pläne bedarf. Die „Neue freie Presse“ hofft übrigens noch, daß unser auswärtiges Amt den richtigen Weg finden werde, damit Oesterreich von den verhängnisvollen Früchten verschont bleibe, welche nach dem „Regierungsanzeiger“ durch das Drei Kaiserbündnis gezeichnet werden sollen.

## Feuilleton.

### Der falsche Erbe.\*

Roman von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

XXXVI.

Ein neuer Freund.

Am andern Morgen nach der Ankunft Nelly's und ihrer Begleiter in London, etwa um acht Uhr, begab sich Guido Harrington in Nelly's Zimmer, wo diese eben entgegnetrat. Er sah müde und abgesehen aus und Nelly sagte sich, daß etwas für ihn gethan werden

„Sie bedürfen der Ruhe, Ferdinand,“ sprach das junge Mädchen besorgt.

„Und der Hilfe eines Arztes,“ fügte Guido hinzu. „Meine Wunde verursacht mir große Schmerzen. Ich fühle mich ganz unwohl. Der Himmel gebe, daß ich bald in einem londoner Hotel krank werde, denn das ist meine Meinung auf den Treppen und in der Halle erschüttert meine Nerven und das Fahren der Wagen, sowie das laute Klaffen und Schreien auf der Straße macht mich fast wahnsinnig.“

„Er sollte sogleich aus London gebracht werden, oder wenigstens in ein Privathaus,“ bemerkte Mrs. Jebb.

Nelly nickte zustimmend, führte Guido zu einem Divan und nöthigte ihn, sich darauf niederzulegen; dann setzte sie sich nieder, um einen Brief an die Familie Prout zu schreiben, in dem sie derselben ihre gegenwärtige Lage mittheilte und sie um Rath und Hilfe bat. Als sie damit fertig war, übergab sie den Brief Geffrey zur Besorgung.

Nach etwa einer Stunde kam dieser zurück.

„Nun?“ sagte Nelly hastig.

Geffrey gab seiner Herrin den Brief zurück und sagte:

„Die Prouts sind nicht in London, Miß Nelly. Der Portier sagte mir, daß sie nach Yorkshire gegangen sind, um dort bei Verwandten das Weihnachtsfest zu verleben. Sie werden vor Mitte Jänner nicht zurückkehren.“

„Fort!“ rief Nelly mit Bitterkeit, und ein Zug der Enttäuschung flog über ihr Gesicht. „Was soll ich nun thun? Ich habe keine anderen Freunde in London, kenne in ganz England nicht einen Menschen, auf dessen Hilfe ich in meiner Verlassenheit rechnen könnte. Ich führte ein abgeschlossenes Leben bei meinem Vormund, daß es mir unmöglich war, irgend welche intimere Bekanntschaft zu machen. Dies ist die trübste Stunde meines Lebens!“

„Sprechen Sie nicht so, Miß Nelly,“ suchte Mrs. Jebb zu trösten. „Oder, wenn Sie dies behaupten, so

bedenken Sie, daß die dunkelste Stunde immer vor Tagesanbruch kommt.“

„O, wenn es doch endlich zu tagen begänne,“ sprach das junge Mädchen seufzend. „Er krank in einem londoner Hotel,“ dabei deutete sie auf Guido, welcher mit geschlossenen Augen regungslos auf dem Divan lag, „und ich der Gefahr ausgesetzt, jeden Augenblick als eine dabongelaufene Mündel ergriffen zu werden. Wie kann ich mich vor Mr. Gildon schützen? Ich stehe so allein, so hilflos da! Und wenn mich Mr. Gildon finden sollte, würde er mich fortzuschaffen und Ferdinand in ein Krankenhaus gebracht werden. O, ich kann — ich kann es nicht ertragen.“

„Meine arme Miß Nelly,“ sagte Mrs. Jebb mit sanfter, mütterlicher Stimme. „Sie sind wirklich in großer Verlegenheit. Es ist klar, daß dieser junge Mann aus diesem geräuschvollen Hotel entfernt werden muß; es ist auch klar, daß sie einen ruhigen Aufenthaltsort haben müssen, wo sie vor Entdeckung sicher sind, bis Sie mit den Prouts verkehren können. Wie wäre es, wenn Sie nach Bleak Top in Northumberland gingen? Es liegt einsam und versteckt im Cheviotgebirge und gehört Ihnen. Es ist so wenig einträglich, daß Mr. Gildon niemals davon gesprochen hat. Ich glaube, er hat ganz vergessen, daß dieses Haus existirt.“

„Vielleicht weiß er gar nicht, daß es mir gehört,“ sagte Nelly freudig; „denn er hat mit der Verwaltung meines Vermögens nichts zu thun. Wir wollen nach Bleak Top gehen, meine liebe Margot, das steht fest. Und nun, Geffrey, mußt du mir einen der besten Aerzte

Auch das Neue Fremdenblatt, das selbe Thema besprechend, beleuchtet die ihm zweideutig erscheinende Haltung Rußlands und gelangt zu dem Schlusse, daß es für den Moment nur ein Mittel gebe, menschenwürdige Zustände in unseren türkischen Nachbarprovinzen herzustellen: Garantie der Reformen durch die Mächte.

Gegenüber der jüngsten Emanation des russischen „Regierungsanzeiger“ wünscht die Politik Thaten anstatt Worte, indem man Serbien und Montenegro freie Bewegung gestattet.

Der Polrok constatirt, daß Rußland wolgesprochen habe; allein das Blatt glaubt, daß dadurch für die unterdrückten Slaven keine besonderen Hoffnungen und Früchte erwachsen.

Die Narodniks freuen sich darüber, daß die türkische Regierung unter russische Aufsicht gestellt werden wird, und meinen, daß ganz Europa Rußland die volle Berechtigung hierzu zuerkenne.

Das Journal von St. Petersburg jagt: „Man darf heute die Nothwendigkeit von Reformen in der Türkei constatiren, ohne sogleich beschuldigt zu werden, daß man auf die Zerstörung dieses Reiches abziele oder einen europäischen Brand ansuchen wolle. Wie sollte man auch diese Nothwendigkeit leugnen, wenn der Sultan selbst in öffentlichen Schreiben mit einer Freimüthigkeit, welche eine Bürgschaft für die Hochherzigkeit seiner Absichten ist, anerkannt hat, daß nicht ein Zweig des mit der Bevölkerung in Berührung kommenden öffentlichen Dienstes von den schwersten Vorwürfen frei sei, daß die Rechtspflege, die Verwaltung, die Einhebung und Vertheilung der Steuern dem Gefallen nicht bloß unfähiger, sondern nur zu oft auch unredlicher Beamten überlassen seien. Zu diesen Geständnissen sind seither zwei Thatfachen gekommen, welche die Tragweite der Unvollkommenheit in der türkischen Reichsverwaltung wachgerufen haben, in welchen man bisher glaubte, sich um die orientalischen Angelegenheiten nicht kümmern zu dürfen: einerseits die Finanzcalamität und andererseits die Machtlosigkeit der türkischen Behörden, dem Aufstande definitiv ein Ende zu machen, welchen die Diplomatie glücklicherweise localisierte, indem sie Serbien und Montenegro vom Anschluß zurückhielt, welcher Aufstand aber gleichwol sich erhält, der Waffenmacht des Reiches trotzt und sich nicht zu Arrangements herbeiläßt, deren Aufrichtigkeit wol nicht bezweifelt wird, deren Ausführung aber die Aufständischen für unmöglich halten, so lange sie den Händen derselben türkischen Beamten anvertraut bleibt, von denen der Sultan selbst ein so wenig schmeichelhaftes Bild entworfen hat. Das ist es, was dem „Regierungsanzeiger“ die Worte eingab: „daß das Vertrauen der christlichen Unterthanen dermaßen erschüttert sei, daß es der Pforte schwer sein werde, daselbe ohne die freundschaftliche Mitwirkung der europäischen Mächte wieder herzustellen.“

Die weiter von dem „Regierungsanzeiger“ ausgesprochene Versicherung, „die Cabinette werden diese Mitwirkung der Pforte nicht versagen und die letztere werde nicht unterlassen, den Cabinetten greifbare Beweise ihres festen Entschlusses zu geben, den feierlichen Verpflichtungen gegen die Christen nachzukommen“, ist ebenso auf das Vertrauen, welches heute die europäischen Cabinette unter einander befeilt, als auf die Thatfache begründet, daß man in Konstantinopel, selbst in Berlin, London, Paris, Rom, Wien und St. Petersburg von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß zur Verhütung des schwersten Unheiles die Reformen, deren die Türkei in allen Verwaltungszweigen, namentlich aber in den Beziehungen zu ihren christlichen Unterthanen bedarf, kein todter Buchstabe bleiben dürfen. Sie müssen mit einer Festigkeit und Ausdauer ausgeführt werden, deren Begriff

Londons aussuchen. Ich glaube, der beste ist Sir Windham Winn. Suche ihn auf und sieh zu, daß du ihn gleich mitbringen kannst.“

Geffrey entfernte sich, um den Auftrag auszuführen, und Kelly setzte sich an Guido's Seite. Er öffnete die Augen bei ihrem Nähern, lächelte sanft und streckte die Hand nach der ihrigen aus.

„Fühlen Sie sich etwas besser, Ferdinand?“ fragte das Mädchen theilnehmend.

„Nein, im Gegentheil; meine Wunde schmerzt mehr,“ antwortete Guido; „und der Lärm wirkt nachtheilig auf mein Gehirn. O, es ist schrecklich!“

„Sie sollen es nicht lange ertragen, Ferdinand,“ sagte Kelly. „Berathen Sie nur den Muth nicht. Ich habe zu dem geschicktesten Arzt gesandt, und wenn er Sie untersucht hat, wollen wir nach dem Norden gehen, in ein ruhiges, einsames Gebirgshaus, wo Sie bald genesen werden.“

Guido drückte warm des Mädchens Hand und schloß dann seine Augen wieder.

Eine, zwei Stunden vergingen, und geduldig saß Kelly an der Seite des jungen Mannes, jeden Wechsel, jedes Zucken seines Gesichts beobachtend und von Zeit zu Zeit sich über ihn beugend, um seinen Athem zu belauschen.

Gegen elf Uhr endlich kam Sir Windham Winn, der berühmteste Wundarzt Londons.

(Fortsetzung folgt)

man leider in manchen türkischen Regierungskreisen verloren zu haben scheint und an welche auch die in erster Linie theilhabenden Bevölkerungen nicht werden glauben wollen, bis sie die Regierung des Sultans in der Reformarbeit durch die uneigennützigste Mitwirkung der Mächte unterstützt sehen.“

### Reichsrath.

#### 144. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 5. November.

Auf der Ministerbank: Sämmtliche Minister, als Regierungs-Vertreter: Sectionsrath Ritter von Malz.

Unter den überreichten Petitionen befindet sich eine von 2300 Handels- und Gewerbetreibenden der Stadt Brünn unterzeichnete Petition um Kündigung der Handelsverträge und Creirung eines autonomen Zolltarifes.

Abg. Dr. Promber beantragt, daß dieselbe wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes sofort verlesen und dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zur Berichterstattung zugewiesen werde.

(Wird einstimmig angenommen.)

Die Regierungsvorlage, betreffend den Bau neuer Eisenbahnlinien, wird über Antrag des Abgeordneten Scharfshmid in erster Lesung dem Eisenbahnausschusse zugewiesen.

In Fortsetzung der Specialdebatte über das Gendarmeriegesetz beantragt der Referent, Dr. Bazant, den an den Ausschuß zurückgewiesenen § 14, dem Antrage Dr. Weebers entsprechend, in der neuen präcisen Form des Ausschusses anzunehmen. (Angenommen.)

Der § 16 bestimmt, daß an der Seite jedes politischen Landeschefes ein Landes-Gendarmerie-Commando zu bestehen habe.

Abg. Göllerich beantragt, die Fassung des Herrenhauses, wonach ein solches Commando am Siege jeder politischen Landesbehörde zu bestehen habe, anzunehmen. Der Antrag wird angenommen. Demzufolge wird auch der correspondierende § 18 in entsprechender Veränderung angenommen.

Die §§ 17, 19, 20, 21 und 22 werden ohne Debatte angenommen.

Zu § 23 (Erfordernisse zur Aufnahme in den Gendarmeriestand) spricht Abgeordneter Graf Mieroszkowski und wünscht, daß auch verheiratete Leute aufgenommen werden dürfen.

Der Landesverteidigungsminister schilderte in drastischer Weise die mannigfachen Schwierigkeiten, welche dem Gendarmen, wenn er verheiratet ist, bei der Ausübung seines Dienstes erwachsen. Die Erfahrung habe gelehrt, daß hundert Männer besser miteinander auskommen, als zwei Frauen an einem Herde. (Große Heiterkeit.) Nie sollen zu viele Frauen unter einem Dache zusammenkommen. (Allgemeine Heiterkeit.) § 23 wird unverändert angenommen.

Ueber den § 24, der von der Dienstzeit der Gendarmen handelt und über das von Dr. Dworski hiezu eingebrachte Minoritätsvotum, welches die Dienstleistung des Gendarmen dreifach in die Landwehrdienstpflicht einzurechnen beantragt, entspinnt sich eine längere Debatte. Der Ausschuß beantragt dagegen die einfache Einrechnung der Dienstzeit in die Landwehrdienstpflicht. Das mit der Regierungsvorlage im Einklange stehende Minoritätsvotum wird schließlich abgelehnt und der Ausschußantrag angenommen.

Die übrigen Paragraphen, 25—52, werden ohne Debatte und das ganze Gesetz somit in zweiter Lesung angenommen. Ebenso die vom Ausschusse beantragten Resolutionen, betreffend die Befreiung der Gendarmen von den Waffenübungen und die Aufsicht über den Sicherheitsdienst.

### Ungarischer Reichstag.

In der am 5. d. stattgefundenen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses überreichte Ministerpräsident Tisza die Schlusssrechnungen für das Jahr 1874 und die Aeußerungen des Staatsrechnungshofes über dieselben. Ferner überreichte Tisza fünf Gesetzwürfe, und zwar: über die Verwaltungsausschüsse, über das Sanitätswesen, über die Modification einiger Verordnungen des Gemeindegesetzes, über die Modification und Ergänzung des auf das Disciplinarverfahren bezüglichen Theiles des Municipalgesetzes und über die Kostenbedeckung der Waisen- und Vormundschafskämter.

Finanzminister Szell überreichte folgende Gesetzentwürfe: über die Ausdehnung einiger Bestimmungen des Branntweinsteuergesetzes auf die Militärgrenze, über die kroatischen Urbarralabfungs-Obligationen, über die Verlängerung der Geltung der bestehenden Steuergesetze und über die Steuermanipulation. Die Verwaltungsgesetzentwürfe wurden dem zu wählenden Verwaltungsausschusse und die Finanzvorlagen dem Finanzausschusse zugewiesen.

Handelsminister Baron Simonyi überreichte Vorlagen über den mit Rumänien abzuschließenden Handelsvertrag, über den Handels und Schiffsahrtsvertrag mit Hawaii, über die mit Spanien abgeschlos-

sene Nachtragconvention und über das internationale Telegraphenbündnis. Diese Vorlagen wurden den Sectionen zugewiesen.

Justizminister Perczel überreichte Gesetzentwürfe über die Sicherstellung der Pfandbriefe, über die scalamäßigen Richtergehälter, über die formale Abfassung von Testamenten und Erbschaftsurkunden und über das Wechsel- und Strafgesetzbuch. Diese Vorlagen wurden dem Justizausschusse zugewiesen.

Die vom Honvedminister Szenda überreichten Gesetzentwürfe über die Affentierung und über die Versorgung der Soldaten der gemeinsamen Armee und der Honveds, sowie über die Auflösung des Waffenlieferungsvertrages für 1876 wurden, die zwei ersten dem Wehrausschusse, der letztere dem Finanzausschusse zugewiesen.

### Zu den Vorgängen in der Herzegowina

Der „Pol. Corr.“ wird aus Konstantinopel gemeldet:

„Gegenwärtig sind sämmtliche Insurgenten der Herzegowina zwischen Met und Mostar concentrirt. Einige Angriffe auf die kaiserlichen Truppen wurden von letzteren zurückgeschlagen. Mobile Colonnen und sonstige Detachements vertreiben die Insurgenten aus den Ebenen, Thälern und den minder coupierten Terrains abspinnen.“

Im District von Condja ist abermals eine verhältnismäßig starke Insurgentenabtheilung aufgetaucht; sie rauben zahlreiches Vieh und brennen die Häuser jener Rajahdörfer nieder, die sich bis jetzt der Bewegung nicht angeschlossen haben. Zehn Prozent der Insurgenten sind Serben und Montenegriner.

Bis jetzt ist die Execution nachbenannter Individuen aus dem unterworfenen Districte von Poponovo constatirt: Jovizza Tomovich 40 Jahre alt, Pero Popovich 45 Jahre alt, beide aus Dobroman, Pero Popovich 30 Jahre alt, Peter Marich 70 Jahre alt, Mita Gic 40 Jahre alt, alle drei aus Tulje, Basic Popovich 50 Jahre alt, aus Zalova, Nikola Gicich 30 Jahre alt, aus Domjen, und schließlich die 80jährige Mutter des Archimandriten Duffic.

Außerdem wurde von den fremden Consuln erhoben, daß 7 katholische Kirchen von der regulären Truppe angehörenden türkischen Soldaten geplündert wurden.

Ueber den vor nicht langer Zeit von den Türken im Fort Carina massakrierten Italiener Namens Pugnalin liegen nunmehr folgende Daten, als Ergebnis über diesen Fall gepflogenen Erhebungen vor:

Pugnalin, ein Venezianer, 28 Jahre alt, ein wohlhabenden Familie angehörig, begab sich vor kurzem in die Herzegowina, um am Aufstand theilzunehmen. Seine Gesundheit gestattete ihm jedoch nicht, die Insurrectionschauplatz, ohne an den Feindseligkeiten gegen die Türken theilgenommen zu haben und lange entkräftet bei Carina, nahe an der österreichischen Grenze an. Dort verkaufte er einem Bauern seine Waffen und wollte mit dem Erlöse sich Lebensmitteln verschaffen, deren er nicht habhaft werden konnte. Von zwei regulären türkischen Truppe angehörigen Soldaten wurde Pugnalin über die Grenze in das unweit liegende türkische Fort unter dem Versprechen gelockt, ihn mit Kaffee und Lebensmitteln versorgen zu wollen. Im Fort jedoch tractierten die türkischen Soldaten Pugnalin zuerst mit Bajonnetstichen und nachdem er nun gemartert war, hieben sie ihm den Kopf ab. Die italienische Regierung der ganzen Sache energisch an-

### Politische Uebersicht.

Kalbach, 8. November.

Der Haushaltetat des deutschen Reiches pro 1876 bilanciert in Einnahme und Ausgaben mit 480.110.606 Mark, darunter 73.838.843 einmahlige Ausgaben. Der Reichskanzler wird zur Ausgabe von Schatzscheinen bis zum Betrage von 24 Millionen Mark zur vorübergehenden Stärkung des Betriebsfonds der Reichshauptkasse bis auf 50 Millionen und behält der Beschaffung eines Betriebsfonds für die Durchführung der Münzreform ermächtigt. Die Bestimmung des Zinsfußes und der Dauer der Umlaufzeit für die Schatzanweisungen ist dem Reichskanzler überlassen. Die Umlaufzeit soll den Termin bis 30. Juni 1877 nicht überschreiten. — Der deutsche Reichstag hat in dritter Lesung drei Vorlagen und vernies in gerer Debatte die Gesetzentwürfe, betreffend die Abänderung des Titels VIII der Gewerbe-Ordnung und die gegenseitigen Hilfsklassen, an eine 21gliedrige Commission.

Aus Anlaß der durch den jüngsten offiziellen russischen Artikel verursachten Verwirrung bemerkt der Monitor, daß dieser Artikel vollkommen mit der Sprache übereinstimme, welche Rußland immer über die orientalische Frage geführt habe. Heute also Rußland mit Recht den Moment gekommen, und dieselben Verpflichtungen der Pforte Act zu nehmen, mit welcher über die Energie nicht im Zweifel zu lassen, mit welcher sie nöthigenfalls an diese Verpflichtungen erinnert werden



so ausgebreitetem Kreise mit überlieferten Dünsten schwängern, so verdient auch in dieser Beziehung das v. Balmaginisches System vor dem Faßl'system den Vorzug. (Fortsetzung folgt.)

(Philharmonische Gesellschaft) Am Sonntag den 14. d. um 11 Uhr vormittags wird im hiesigen Rathhause die Wahl noch dreier Directionsmglieder vorgenommen werden. Bei den vorgestrigen Probewahlen wurden mit Stimmeinhelligkeit gewählt die Herren L. l. Bezirkshauptmann v. Flaubung, L. l. Sanitätsrath Dr. Reesbacher und Spartaoffbeamter Prehnitz.

(Casinorestitution.) Die am Sonntag den 7. d. arrangierte musikalische Soirée versammelte wieder Vertreter aus allen Gesellschaftskreisen Laibachs. Die Musikcapelle des L. l. 46. Inf.-Regimentes bemüht sich, durch Vortrag hebender Piecen die allmählig monoton werdende Stimmung in heitere Bahnen zu lenken. Herr Ehrfeld und seine p. t. Gäste werden das Arrangement solcher Sonn- und Feiertagssoirées sicher nicht zu beklagen haben.

(Schillerfeier.) Unsere deutsche Bühne feiert den Schillertag morgen durch Aufführung des großen historischen Trauerspiels „Don Carlos“. Der äußere Schauplatz wird zu Ehren des unsterblichen deutschen Dichters beleuchtet sein.

(Für die Beamtenwelt.) Der Verwaltungsrath des ersten allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ungar. Monarchie, eines Vereines, der sich nach den bisher errungenen Resultaten auf wirtschaftlichem Gebiete, und nach der ihm innewohnenden Kraftfülle gewiß auch an größere humanitäre Bestrebungen wagen darf, hat einen Aufruf an die Beamenschaft und an alle Menschenfreunde ergehen lassen. Dieser Aufruf enthält folgende Stellen: „Von allen Abtheilungen der humanitären Wirksamkeit des „Ersten allgem. Beamten-Vereines der österr.-ungar. Monarchie“ ist wol keine in dem Maße der allgemeinsten Theilnahme werth und verspricht keine in der Weise segensreiche Früchte zu tragen, als die, welcher den Unterrichtsfonds gewidmet ist. Dem Programme gemäß ist mit demselben in Aussicht genommen: „1. Die Erweiterung der Stiftung des I. wiener Vorshußconsortiums für Freiplätze an den Schulen des „Frauen-Erwerb-Vereines.“ 2. Die Errichtung einer höheren Töchterchule für Töchter und Waisen armer Beamten. 3. Die Erriegerung von Stipendien für Söhne und Töchter mittelloser Beamten zum Besuche des leichteren Besuches höherer Bildungsanstalten. 4. Die Errichtung von fachlichen Vorbereitungskursen für die verschiedenen Gattungen von Beamten.“

(Grausame Thierquälerei.) Am 7. d. nachmittags holten zwei Fleischerknechte aus Tarvis einen vom Wirtschaftsbefitzer Egger vulgo Weissenbacher in Werfensels angekauften Ochsen ab. Dieses Rindvieh ließ sich angeblich schwer vom bisherigen Standorte abtreiben; die beiden Fleischerknechte wollten sich jedoch ihr Geschäft erleichtern, stachen dem Ochsen beide Augen aus und, nachdem das Thier infolge dieser grausamen That gar nicht weiter gehen konnte, tractierten sie das arme Thier überdies noch mit Stichen und Schlägen an Nase und Maul. Das Fleisch von diesem zu Tode gemartertem Thiere mußte den Bewohnern zu Werfensels in Oberkrain, welche den Fleischbedarf aus Tarvis decken, zur Nahrung dienen. Es ist nicht zu zweifeln, daß die L. l. Bezirkshauptmannschaft in Villach von diesem Abscheu erregenden Acte großer Kohheit Kenntniß erhalten und die Uebelthäter strengstens bestrafen wird.

(Für Wirthe und Weinhändler.) Die Weinlese im luttener Gebirge ist nun beendet und im Durchschnitte das Erträgnis derselben wie im vorigen Jahre. Die Qualität des neuen Weines ist vorzüglich, besser als die der vorjährigen Ernte, ähnlich jener des Jahres 1868 und somit geeignet, dem auf der wiener Weltausstellung erhaltenen Rang und Ruf der luttener Weine vollkommen gerecht zu werden.

(Landschaftliches Theater.) Rudolf Kneifels prächtiges Preisstückspiel „Die Tochter Belias“ wurde gestern vorzüglich in Scene geführt. Sämmtliche Bühnenkräfte saßten den Geist, den Charakter ihrer Rollen mit großem Fleiß, mit vollem Verstandnis auf. Herr Frederigl (Freiherr von Kossau) spielte mit Würde und mit Entfaltung edlen Gefühles seinen Part und excellierte insbesondere in der Scene, in welcher sich Clara Walfried als dessen Tochter zu erkennen gibt. Fräulein Horbach (Dorothea v. Bernad) entwarf das wohlgetroffene Portrait eines gleichmässigen, erblichleichen, heuchlerischen Wei-

bes. Herr Verla (Josef Weiland) gab den „egyptischen Josef“, den jungen Theologen, dessen Brust vom Feuer der ersten glühenden Liebe belebt wird, vorzüglich, insbesondere im zweiten Acte in der Erklärungscene mit Clara Walfried. Herr Director Schwabe (Ferdinand von Warnberg) wurde in der Antrittscene beifällig begrüßt und führte seine Rolle in Maste, Mimit und Worten meisterhaft durch. Fräulein Sisky entlebte sich der Rolle der „Clara Walfried“ mit günstigem Erfolg; jeder Satz ihrer Rede trug das Gepränge eines edlen Frauenherzens; überwältigend spielte die vorzügliche Schauspielerin die Scenen mit Josef Weiland und Freiherrn von Kossau. Herr Thaller wirkte als „Gallapfel“ den ganzen Verlauf der Handlung durch drastische Komik. Die übrigen Bühnenmitglieder wirkten sehr lobenswerth mit. Dem Berichtsteller erübrigt nur mehr, zu reclamationieren, daß dieses höchst amüsante Lustspiel sich einer sehr beifälligen Aufnahme erfreute, daß die Träger der Hauptrollen hervorgerufen wurden, daß es jedoch zu bedauern ist, wenn seine Lustspiele, die Geist, Witz, Humor und Moral offerieren, nur eines schwachen Besuches gewürdigt werden.

(Aus der Bühnenuwelt.) Nach Berichten der Sachse'schen „Theater-Chronik“ sind im Verlaufe der vorigen Woche die Fräulein Klaus und Brambilla im Linzer Theater und Herr Weiß im ödenburger Theater mit Beifallsbezeugungen ausgezeichnet worden.

(Für Landwirthe.) Im Druck und Verlag der Actiengesellschaft Leptam-Josefthal in Graz ist Feuser's „Neuer Kalender für Landwirthe pro 1876“ erschienen. Derselbe bringt: 1. das Calendarium; 2. belehrende Aufsätze über: Thierhaltung, Fütterung, Milchnutzung, Melkereigenossenschaften, Bearbeitung der Feldfrüchte, Aebau, Weinanpflanzung, Weinlese, Weinbehandlung, Wiesenbewässerung, Anlegung von Scheunen, Hopfenbau, neues Maß und Gewicht; 3. Notizen über landwirtschaftliche Berrichtungen auf dem Felde, im Stalle, im Obstdgarten, bei der Düngung u. s. w. 4. Nachrichten über landwirtschaftliche Vereine, Post- und Telegraphenwesen, Lottoziehungen, Jahrs- und Viehmärkte (auch in Krain) u. s. w. Preis 50 Kreuzer. Es erscheint überflüssig, auf den praktischen Werth dieses Kalenders weiters aufmerksam zu machen; schon das Inhaltsverzeichnis empfiehlt den Besitz dieses Kalenders jedem österreichischen Landwirthe. Dieser Kalender ist auch in der hiesigen Buchhandlung v. Kleinmayr & Damborg zu beziehen.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Lose rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz.

Von ganz besonderem Glück begünstigt und durch ihre Pünktlichkeit und Reellität bekannt, wird die Firma Adolph Haas & Co. in Hamburg jedermann besonders und angelegentlich empfohlen.

Eine besondere Beachtung

verdient die im heutigen Blatte befindliche Annonce des Hauses S. Sack & Co. in Hamburg, das uns wegen prompter und aufmerksamer Bedienung seiner Interessenten aufs angelegentlichste empfohlen wird.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 8. November. Die „Politische Correspondenz“ meldet: Arifi Pascha wurde zum Nachfolger Radschids auf den Votschasterposten in Wien ernannt.

Berlin, 8. November. Der Kaiser, gestern das Reichstagspräsidium empfangend, besproch eingehend die Reichstagsarbeiten und die politische Situation, hob die politische Bedeutung des Besuches in Italien hervor und betonte die eminent friedliche Gestaltung der Lage Europa's. Allerdings sei jetzt die schwebende Frage Bosniens noch nicht zur Lösung gekommen. Der Kaiser entwickelte hierbei die obwaltenden Schwierigkeiten und drückte volles Vertrauen auf friedliche Ausgleichungen derselben aus.

Graz, 8. November. Die Anklage gegen Tauschinsky und sechs Genossen, dreißig Bogen stark, wurde

den Angeklagten bereits zugestellt. Vorläufig sind in diesem Hochverrathsprozesse 29 Personen als Zeugen vorgeladen.

Madrid, 8. November. In einer Versammlung der constitutionellen Deputierten erklärte Sagasta, die Constitutionellen erkennen König Alfonso an und wollen die Verfassung von 1869, welche verbessert werden könne, jedoch den Geist der Septemberrevolution bewahren müsse.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 8. November. Papier = Rente 69.65. — Silber = Rente 73.50 — 1860er Staats-Anlehen 110.50. — Bank-Actien 928. — Credit-Actien 192.25 — London 113.75. — Silber 104.65. — R. l. Münz-Dalaten 5.39. — Napoleonsd'or 9.11. — 100 Reichsmark 56.25.

Wien, 8. November. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 192.—, 1860er Lose 110.50, 1864er Lose 132.—, österreichische Rente in Papier 69.65, Staatsbahn 276.—, Lombarden 171.75, 20-Frankenstücke 9.11, ungarische Creditactien 188.75, österreichische Francobank 29.—, österreichische Anglo-Bank 90.—, Lombarden 102.50, Unionbank 70.—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 340.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 33.25, Communal-Anlehen 101.50, Egyptische 117.—. Flau.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwebende Schuld. Zu Ende October 1875 bestanden sich laut Rundmachung der Commission zur Controle der Staatsschuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarlehenen 65.284,657 fl. 50 kr.; an aus der Mitsperre der beiden Controlcommissionen erfolgten Staatsnoten 345.715,106 fl., im ganzen 411.999,763 fl. 50 kr.

Angewandte Fremde.

Am 8. November. Hotel Stadt Wien. Barau, Ranza. — Bartel, Reisender, Waidorf. — Brieger, Trieste. — Kailer, Privat, Pola. — Berwieser f. Familie, Larvis. — Wagenfeld, Reisender, Wien. — Urbantschitsch f. Frau, Thurn. — Boratscheg, Schönbrunn. — Leher, Buchhändler, Marburg. — Lvi, Privat, Gollersdorf. Hotel Elefant. Beer, Beamter, f. Familie, Cilli. — Wenzel f. Familie, Großschoiz. — Widmar, Trieste. Rohren. Raignin, Maurerpolier, Graz. — Gardini, Besizer, und Bifentini, Monfalcone. — Ritel, Laibach. — Drinovec, Krainburg. — Podobnil, Geschäftsmann, Rann. Baierischer Hof. Bremsal, Unterjäger, Rudolfswerth. — Bouché, Nacheria.

Theater.

Heute slovenische Vorstellung

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Monat, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Wolkenschein, Regen, Schnee. Data for Nov 6, 8, 10.

Vis 9 Uhr früh dichter Nebel, dann Regen, den Tag und Abend anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme um 1.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Hambrecht

Dankfagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Todes meines innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten

Karl Wasmuthius,

Beamten der priv. österr. Nationalbank, sowie für das zahlreiche Gekleite zu dessen letzter Ruhestätte und die übersendeten vielen Kränze sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders dem Handelsstande, meinen tiefsten Dank.

Laibach, am 8. November 1875.

Theresia Wasmuthius geb. Saller.

Börsenbericht.

Wien, 6. November. Die Börse schien durch politische Nachrichten eines hiesigen Blattes sehr irritirt. Nur die Rente hielt sich fest; dagegen waren Speculationspapiere sehr stark rückgängig und stiegen Devisen und Baluten.

Table with columns: Name, Geld, Ware. Includes entries for Rente, Silberrente, Lose (1839, 1854, 1860, 1864), Domänen-Pfandbriefe, Prämienanlehen der Stadt Wien, Böhmen Galizien Siebenbürgen Ungarn, Donau-Regulierungs-Lose, Ung. Eisenbahn-Anl., Ung. Prämien-Anl., Wiener Communal-Anlehen.

Table with columns: Name, Geld, Ware. Includes entries for Actien von Banken: Anglo-Bank, Bankverein, Bodencreditbank.

Table with columns: Name, Geld, Ware. Includes entries for Creditanstalt, Nationalbank, Oester. Bankgesellschaft, Unionbank, Verkehrsbank.

Table with columns: Name, Geld, Ware. Includes entries for Actien von Transport-Unternehmungen: Alsb.-Bahn, Karl-Ludwig-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, Elisabeth-Bahn, Elisabeth-Bahn (Kinz- und Weiszer Straße), Ferdinands-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn, Lemb.-Gjern.-Jassy-Bahn, Nord-Ostb.-Bahn, Oesterr. Nordwestbahn.

Table with columns: Name, Geld, Ware. Includes entries for Rudolfs-Bahn, Staatsbahn, Südbahn, Theiß-Bahn, Ungarische Nordostbahn, Ungarische Südbahn, Tramway-Gesellschaft.

Table with columns: Name, Geld, Ware. Includes entries for Bausgesellschaften: Allg. österr. Bausgesellschaft, Wiener Bausgesellschaft.

Table with columns: Name, Geld, Ware. Includes entries for Pfandbriefe: Allg. österr. Bodencredit, Nationalbank d. W. in 33 Jahren, Ung. Bodencredit.

Table with columns: Name, Geld, Ware. Includes entries for Prioritäten: Elisabeth.-B. 1. Em., Ferd.-Nordb.-B., Franz-Joseph-B., Gal. Karl-Ludwig-B., Oesterr. Nordwest-B.

Table with columns: Name, Geld, Ware. Includes entries for Siebenbürger, Wechsel, Privatlose, Geldorten (Ducaten, Napoleonsd'or, Preuss. Kassenscheine, Silber), Krainische Grundentlastungs-Obligations.